Danziger Dampfboot.

№ 250. 1867.

Freitag, den 25. October. 38ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Staats-Lotterie.

Berlin, 24. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 136ster Königlicher Klassen-Lotterie fielen 5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 2672. 36,645. 42,041. 63,248 und 63,600.

43 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4575. 4673. 5553. 5808. 7217. 10,670. 13,768. 13,771. 14,660. 17,174. 17,607. 19,457. 19,690. 21,772. 25,391. 25,966. 26,893. 29,006. 32,855. 34,983. 35,005. 35,211. 41,704. 48,083. 48,169. 49,000. 51,482. 51,904. 52,661. 58,545. 59,282. 62,198. 62,719. 64,668. 66,913. 73,246. 77,228. 79,059. 81,667. 82,330. 84,143. 88,532 und 90,244.

60 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 5102. 6227. 6302. 6448. 7443. 10,094. 10,463. 10,741. 13,251. 14,416. 18,609. 20,068. 21,620. 22,009. 22,258. 22,929. 23,442. 24,089. 25,231. 25,881. 28,091. 28,698. 31,937. 35,192. 38,125. 38,131. 42,724. 44,307. 45,256. 45,474. 45,528. 54,086. 54,998. 55,646. 57,089. 57,604. 58,051. 58,190. 61,507. 61,768. 63,372. 64,687. 64,791. 64,881. 70,392. 72,423. 75,983. 82,753. 82,764. 85,306. 87,098. 87,393. 87,647. 88,272. 88,610. 89,175. 90,583. 91,320. 92,585 und 94,424

74 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 374. 3509. 5109. 5135. 6643. 6775. 6803. 6888. 7537. 8285. 9787. 10,454. 10,467. 12,947. 13,027. 13 148. 15,664. 19,002. 19,847. 22,508. 22,564. 23,599. 24,060. 24,568. 24,608. 28,162. 29,330. 30,969. 31,081. 32,029. 32,211. 33,754. 34,006. 35,683. 37,392. 37,761. 37,827. 38,302. 39,169. 43,935. 45,966. 46,754. 48,588. 48,891. 52,624. 53,780. 54,214. 56,520. 56,712. 58,537. 59,929. 60,885. 62,459. 65,719. 67,766. 70,222. 70,388. 72,330. 72,714. 73,561. 74,344. 76,011 76,671. 83,624. 83,852. 84,672. 85,272. 85,350. 86,054. 86,195. 87,606. 89,051. 89,983 und 92,540.

Privatnachrichten zufolge fielen nach Danzig 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 63,600; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 5102. 58,190 u. 85,306; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 5109. 5135 u. 85,350.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, Donnerstag 24. October.

Die Herrenkammer genehmigte gestern einstimmig den Zoll- und Handelsvertrag, den Vertrag über die Salzabgabenerhebung, den Gesetzentwurf über Zoll-Parlamentswahlen und den Alliance-Vertrag mit Preußen.

München, Donnerstag 24. October.

Der Ausschuß der Reichsrathskammer hat mit 9 gegen 1 Stimme beschlossen, bei dem Plenum die Verwerfung des neuen Zollvereinsvertrages zu beantragen.

Belgrad, Mittwoch 23. October.

Der Ausweis des Finanzministers steigt für das laufende Jahr auf einen Ueberschuß von 14½ Millionen Piaster. Der Fürst wird am Sonntag hier wieder erwartet. — Die Rüstungen werden Angesichts der andauernd drohenden Haltung der türkischen Regierung in beschleunigter Weise fortgesetzt.

Triest, Donnerstag 24. October.

Die Ueberlandpost meldet aus Japan, daß der in den dortigen Gewässern stationirte englische Admiral den Gouverneur und Vicegouverneur von Nangasaki hat verhaften lassen, um dieselben wegen der daselbst vorgekommenen Tödtung zweier englischer Seeleute zur Verantwortung ziehen zu lassen; die beiden japanesischen Beamten sind nach Jeddo geschickt. Der Admiral sowie der britische Gesandte fordern von der japanesischen Regierung Genugthuung. — Aus Hongkong vom 11. September wird gemeldet: Die Truppen der Rebellen sollen nur noch 30 Meilen von Pecking stehen. Die ihnen entgegengesandten tartarischen Truppen sind angeblich geschlagen worden.

Florenz, Mittwoch 23. October.

Die Nachrichten über den Stand der italienischen Sache lauten günstig. Die Telegraphirung der Details sind nicht angänglich. Durando zögert, sein Portefeuille anzunehmen. Das bisherige Ministerium ist noch in Funktion.

— Die telegraphische Verbindung mit Rom ist noch nicht wiederhergestellt. Gleichwohl behauptet der „Corriere italiano" Nachrichten zu haben, nach denen in Rom ein Insurrektionsversuch stattgefunden habe, aber ohne jeden Erfolg geblieben sei.

— Nach brieflichen Mittheilungen aus Rom vom 22. d. M. ist daselbst aus militärischen Rücksichten die Maßregel getroffen, daß einige Thore der Stadt gänzlich geschlossen bleiben; die übrigen sind den Tag über geöffnet. — Das „Giornale di Roma" meldet, daß ein hitziges Gefecht zwischen Insurgenten und päpstlichen Truppen bei Borgheito stattgefunden hat; die Insurgenten verloren 4 Todte und mehrere Verwundete, die Truppen hatten keine Verluste.

Paris, Donnerstag 24. October.

Heute Abend fand in St. Cloud ein Diner en famille statt, an welchem der Kaiser von Oesterreich Theil nahm. Sonntag wird zu Ehren des Kaisers ein Galadiner stattfinden. Montag wohnt der Kaiser einem Banquet im Hotel de Ville bei. Der Kaiser hat überall einen sehr sympathischen Empfang gefunden. Derselbe wird seinen Aufenthalt wahrscheinlich um drei oder vier Tage verlängern; die letzten Tage wird der Kaiser in Compiègne verweilen, von wo aus er die Rückreise anzutreten gedenkt. — Frhr. v. Beust und Graf Andrassy haben heute dem Marquis de Moustier einen Besuch gemacht und verweilten bei demselben eine Stunde. — Dem „Etendard" zufolge wird der Herzog von Nassau zu einem achttägigen Aufenthalte nach Paris kommen.

— Der Kaiser von Oesterreich hat heute die Ausstellung besucht. Abends findet in St. Cloud großes Diner statt.

— Die „Patrie" enthält einen von Dréolle gezeichneten Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß da das Prinzip des Status quo der Septemberkonvention aufrecht erhalten sei, das Tuilerienkabinet nicht abgeneigt sei, die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die letzten Ereignisse zu lenken und in dem Zusammentritt einer Konferenz die Mittel zu suchen, um die Wiederkehr einer Krisis zu verhüten, welche so ernstlich die Ruhe Europas hätte stören können. Alle Mächte sind dabei interessirt, eine Lösung zu finden, die gleichzeitig den von der päpstlichen Regierung vertretenen religiösen Interessen Genüge leisten und andererseits auch Garantien gegen politische Eventualitäten bieten könnte, welche geeignet sind, das europäische Gleichgewicht zu gefährden.

London, Donnerstag 24. October.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen werden in Woolwich landen und in Buckingham-Palace Wohnung nehmen. Sämmtliche Mitglieder des Kabinets werden voraussichtlich bis zum 4. November in die Hauptstadt zurückgekehrt sein.

Politische Rundschau.

Der Reichstag discutirte gestern das Posttax-Gesetz, bei dessen § 1 (einfacher Brief 1 Sgr.) die Sachsen ihr 6 Pfennig-Porto für kleine Entfernungen zu retten suchten. General-Postdirector v. Philipsborn verbat sich ein derartiges, sowie ein anderes Amendement, welches das Maximalgewicht der administrativen Regelung entziehen und gesetzlich feststellen will. Einen dritten Antrag (v. Rabenau's), portopflichtige Dienstbriefe, die vorher als solche erkennbar und bezeichnet sind, vom Zuschlagsporto zu befreien, wollte er allenfalls gelten lassen, obwohl er es nicht unbedenklich fand, den Postbeamten die Mühe aufzuerlegen, eine neue Kategorie von Briefen unterscheiden zu müssen. Durch Heuber, der das sächsische 6 Pfennig-Porto vertrat, wurde Minister v. Friesen provocirt, seine Landsleute über den Verlust des kleinen Porto's zu beruhigen und das vorliegende Gesetz als einen Compromiß darzustellen, bei dem das Königreich Sachsen zwar nicht so gut fahre wie andere Bundesstaaten, aber immer noch nicht schlecht. Von der General- ging es ziemlich glatt und rasch in die Specialdiscussion und bis 2 Uhr waren alle Amendements abgelehnt und die §§ 1 — 8 unverändert angenommen, nur § 1 mit Amend. v. Rabenau. — Ferner wurde der Schifffahrts-Vertrag mit Italien und in zweiter Abstimmung die Marine-Anleihe angenommen.

Der Reichstag des norddeutschen Bundes hat in seinen bisherigen Sitzungen wenig Gelegenheit gehabt, ein regeres Interesse für seine Verhandlungen zu erwecken. Die materiellen Fragen, welche zur Debatte stehen, bieten keinen Stoff für leidenschaftliche Ergüsse und rhetorisches Pathos, indessen braucht der Reichstag doch nicht zu fürchten, durch diese Prunklosigkeit seiner legislatorischen Arbeit sich im Lande zu discreditiren. Es steht fest, daß die Reden, die gehalten werden, wenig Leser finden, desto mehr achtet man auf die Beschlüsse, deren wohlthätige Wirkungen für die ganze materielle Entwickelung hoch anzuerkennen sind und in der That einer gerechten Würdigung werth sind.

Die Begegnung des Königs Wilhelm mit dem Kaiser von Oesterreich kurz vorher, ehe derselbe den französischen Boden berührte, hat in Wien einen tiefen Eindruck gemacht und wird von den Journalen als ein bedeutungsvolles Ereigniß aufgefaßt. Allgemein deutet man den entgegenkommenden Schritt König Wilhelms dahin, daß derselbe Angesichts der französischen Grenze dem Kaiser zeigen wollte, daß Preußen den aufrichtigen Wunsch hege, mit dem früheren deutschen Bundesgenossen wieder in guter Freundschaft zu leben. Was nicht ausgesprochen werden konnte, lag in der Situation, die für sich allein schon beredt war. Politische Besprechungen und Auseinandersetzungen erwarten, darüber kann kein Zweifel herrschen, den Kaiser Franz Joseph in den Tuilerien; daß dieselben sich nicht allein auf die römische und orientalische Frage beziehen werden, ist ebenso gewiß; Mitteleuropa, Preußen, Deutschland können in diesen Unterhaltungen nicht umgangen werden. Daß Oesterreich und Preußen auch nach den Ereignissen des vorigen Jahres noch gemeinsame Interessen haben, werden weder Kaiser Franz Joseph noch sein Reichskanzler in Paris aus den Augen verlieren. Die Begrüßung des Kaisers durch den König giebt Jenem nur die Bürgschaft, daß diesseits des Rheines ein Herrscher walte, der, von Friedensliebe beseelt, bereit ist, aus der wieder angeknüpften freundschaftlichen Beziehung auch eine Würdigung jener gemeinsamen Interessen hervorgehn zu lassen.

Nach einer Dresdener Correspondenz steht die Bevölkerung Sachsens mit großem Befremden, daß durch die Vermittlung eines Dresdener Banquier-Hauses dem Papste große Summen zufließen. Man befürchtet, daß diese Unterstützungen nicht lediglich aus der Privatchatoulle des Königs kommen. Jedenfalls ist es auffallend, aus einem durchweg protestantischen Staate eine Institution aufrecht erhalten zu sehen, gegen dessen Allmacht jetzt selbst das katholische Oesterreich den Kampf erhebt.

Nach Mittheilungen, die uns von guter Seite zugehen, wurden in dem Conseil, welches der Kaiser Napoleon vor Absendung des Ultimatums nach Florenz hielt, die italienischen Angelegenheiten nicht

ohne häufige Beziehung auf Preußen discutirt. Eine eigenthümlich interessante Rolle spielte dabei M. Rouher. Er, der sonst die friedlichen Neigungen der kaiserlichen Regierung zu vertreten pflegt, sprach diesmal für militärische Energie. „Es seien", sagte er, „nur allzuviele Klagen über die angeblich matte Haltung des Gouvernements in Fragen der auswärtigen Politik laut geworden. Ließe man jetzt einen Vertrag, zu dem man Italien verpflichtet, ungestraft brechen, so würde sich das Mißvergnügen im Innern steigern und könnte schließlich den Kaiser zwingen, in einem großen Kriege Satisfaction zu suchen. Wie viel bedenklicher würde es aber sein, mit Deutschland anzubinden, als jetzt Italien zur Ordnung zu rufen!" Dem widersprach theilweise die Kaiserin. Allerdings, meinte sie, müsse man den Papst schützen; gegen Italien scharf aufzutreten, sei aber auch nicht rathsam, da man es damit in die Arme Preußens treiben und Letzteres indirect zu einem großen Kriege encouragiren und befähigen würde. Rouher tröstete, daß es der Gewaltmittel vermuthlich nicht bedürfen würde. Sollte sich aber Italien wider Erwarten nicht gutwillig fügen, so brauche man dennoch keine üble Rückwirkung auf die preußische Politik zu befürchten. Letztere sei friedlich, so lange man ihr in Deutschland Nichts in den Weg lege." Es scheint demnach, daß M. Rouher weniger erpicht darauf ist, als die Kaiserin, der Ausdehnung des Nordbundes auf Süddeutschland zu opponiren.

Die Haltung, die Frankreich jetzt Italien gegenüber an den Tag gelegt, muß und wird übrigens Italien die Lehre geben, daß die Römische Frage nie im Einverständnisse mit Frankreich gelös't werden kann, daß Frankreich Italiens schlimmster Feind ist und daß daher alle politischen Parteien in Italien ihre ganze Kraft auf das eine Ziel concentriren müssen, Italien von der französischen Vormundschaft zu befreien.

Wenngleich nun Italien diese Aufgabe noch über die nächste Zeit hinaus nicht mit eigenen Mitteln erfüllen kann, so wird sich durch die Constellation der Europäischen Verhältnisse die Geltendmachung der Italienischen Nationalverhältnisse um so günstiger erweisen, je mehr seine natürlichen Bundesgenossen die Ueberzeugung gewinnen, daß die Italienische Regierung mit Energie dem Ziele der Herstellung der Unabhängigkeit Italiens von Frankreich nachstrebt und der Verwirklichung dieses Gedankens alle andern Rücksichten unterordnet.

Mag Frankreich immerhin sein Uebergewicht über Italien in ostensibelster und für das Italienische Volk drückendster Weise zur Schau tragen: es wird doch Italien an der Erfüllung seiner politischen und militairischen Aufgaben nicht hindern können.

Von der Energie und Umsicht, welche Volk und Regierung in Italien hierbei entwickeln werden, hängt das Maß des Vertrauens ab, das die Europäischen Staaten, deren Interessen mit den Italienischen identisch sind, auf die Bundesgenossenschaft mit Italien erhalten werden.

Was Preußen anlangt, so gehört nach wie vor die Unabhängigkeit Italiens in das Programm seiner auswärtigen Politik. Die Preußische Regierung hat die internationale Bedeutung des Italienischen Einheitsstaates stets zu würdigen gewußt und, trotz der geringen Leistungen Italiens auf dem militairischen Gebiete, der Bundesgenossenschaft mit dem jungen Königreiche den größten Werth beigelegt.

Wenn sie bei der letzten Krisis der italienischen Regierung den Rath gegeben, die Septemberconvention zu achten und es nicht auf einen Krieg mit Frankreich ankommen zu lassen, so hat sie damit keineswegs Partei für Frankreich gegen Italien genommen, wie fälschlich angenommen wird. Sie wird vielmehr ohne Zweifel einerseits die Bedeutung des italienischen Enthusiasmus richtig abgeschätzt und andererseits die ungeheuren Vortheile sich klar gemacht haben, welche für die Consolidirung der Norddeutschen Bundesverhältnisse aus der Fortdauer des Friedens sich ergeben müssen. Die Zeit ist augenblicklich unser bester Bundesgenosse, und die Arbeiten, welche wir während der nächsten Zeit auszuführen haben, werden der Erfüllung der italienischen Geschicke nicht minder zu gute kommen, als der Vollendung des deutschen Einigungswerkes. Dessen dürfen die Italiener überzeugt sein.

Auf Spanien scheint die Italienische Krise ebenfalls nicht ohne Einfluß bleiben zu wollen. Es hat nämlich der Papst eigenhändig an Isabella geschrieben, um von ihr Unterstützung an Soldaten und Geld zu erbitten. Nun hielt jedoch der jetzige Günstling Narvaez unter den gegebenen Umständen die strengste Neutralität für durchaus geboten, und da fand denn die Königin, daß ihr Minister doch viel zu liberal sei, und es kommt ihr der Gedanke, den Marschall Pezuela mit der Neubildung des Kabinets zu beauftragen. Wie sich das Ding weiter entwickeln wird, bleibt abzuwarten; einstweilen hat die Spanische Gesandtschaft in Florenz ihre Pässe begehrt, und die Kommandanten der im Mittelmeere kreuzenden Italienischen Schiffe sind angewiesen, jedes verdächtige Spanische Fahrzeug mit scharfen Schüssen zurückzuweisen.

Nach einem Beschlusse im Schooße des russischen Regulirungs-Comité soll die Zahl der Städte im Königreich Polen eine sehr geringe werden und nur auf die größeren sich beschränken. Alle kleineren Städte sollen den Dörfern gleichgestellt, ihre Einwohner als Bauern angesehen und ihnen unter anderem das Recht, Jahr- und Wochenmärkte zu halten, entzogen werden. In Rußland giebt es amtlich nur größere Städte und Dörfer; auch hierin also soll das Königreich russificirt werden.

Die Wanderzüge polnischer Emigranten nach der Türkei dauern noch immer fort und haben sich neuerdings sogar verstärkt. Man hat berechnet, daß im Laufe dieses Jahres sich mindestens 850 Emigranten für den türkischen Polizei- und Militärdienst haben anwerben lassen.

— Unsere Königin wird Ende Oktober von Baden-Baden zu einem längeren Aufenthalt nach Koblenz gehen und am 3. Dezember an der Geburtstagsfeier der Großherzogin Luise von Baden theilnehmen.

— Der Ministerpräsident Graf Bismarck kann eines leichten Unwohlseins halber das Zimmer nicht verlassen.

— Der König von Baiern hat ein Pflaster auf die Wunde gelegt, welche sein Zurücktritt von der Verlobung mit der Schwester der Kaiserin von Oesterreich in Wien geschlagen hat. Er hat dem Kaiser Franz Joseph die diamantnen Insignien des Sankt Hubertusordens für den kaiserl. Prinzen und ein allerhöchstes Handschreiben überreichen lassen.

— Die „Kreuzzeitung" meldet officiell, daß die preußischen Gesandten in Stuttgart und München angewiesen seien, am 31. Oct. den alten Zollvertrag zu kündigen, wenn in München ein neuer Zollvertrag bis dahin nicht gesichert und in Stuttgart nicht jeder Zweifel an der Aufrechterhaltung des Garantie-Vertrages vom 13. August 1866 beseitigt sei.

— Unter den ihrer Dienstpflicht genügenden Rheinländern zeigt sich noch immer eine so große Abneigung gegen das Weiterdienen beim Militär, daß bei einzelnen Rheinischen Regimentern bereits ein empfindlicher Mangel an Unteroffizieren eingetreten ist, der durch Ueberweisung von Capitulanten aus anderen Regimentern ausgeglichen werden muß.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. October.

— Der zeitherige Domherr und General-Vicar Dr. Hasse ist zum Dom-Propst bei der Kathedral-Kirche in Pelplin ernannt worden.

— Die Einnahmen auf der Ostbahn haben im verflossenen Monat September im Ganzen 509,723 Thlr. betragen; hiezu die Einnahmen der vergangenen acht Monate dieses Jahres gerechnet, ergiebt die Summe von 4,624,833 Thlrn. Bei einem Vergleich mit den gleichen Zeiträumen des vergangenen Jahres ergiebt sich für den diesjährigen September ein Weniger von 289,956 Thlrn gegen den September des vorigen Jahres, bei allen 8 Monaten zusammen aber doch noch ein Mehr von 55,453 Thlrn.

— [Gewerbe-Verein.] Herr Stadtrath Preußmann eröffnet die gestrige Sitzung, wonächst Hr. Sielaff ein von dem in Berlin gegründeten „Verein Danzig" an den Gewerbeverein gerichtetes Schreiben verliest, worin mitgetheilt wird, daß dieser Verein, unter Moritz Form gegründet, seine Sitzungen in Hauck's Restauration am Hausvogteiplatz abhält und dorthin jeden rath- und hilfsbedürftigen Landsmann einladet. Der hiesige Gewerbeverein hat hierauf entgegnet, daß er den Zweck des Vereins sehr hochschätze, mit specieller Correspondence sich jedoch nicht befassen könne, vielmehr auf die ausführlichen Referate der hiesigen Zeitungen hinweise. — Herr Dr. Korn hält hierauf einen Vortrag über „populäre Medicin." Redner bemerkt einleitend, daß Professor Bock dies Thema bereits in der Gartenlaube behandelt hat und er dasselbe noch erläutern und illustriren wolle. Bis jetzt sei die Meinung vorherrschend, nur Aerzte könnten die Leistungen der Aerzte beurtheilen. Diese Ansicht müsse schwinden und auch dem Laien es durch populäre Belehrung möglich gemacht werden, nicht nur sich selbst, sondern auch die Leiden Anderer erkennen zu lernen. Die Geheimnißkrämerei der Aerzte müsse aufhören. Ein Arzt habe ebensowenig das Recht, Andern zu sagen: „Ihr versteht nichts von der Heilkunde!" wie ein Minister sagen dürfe: „Ihr versteht nichts von Politik, das verstehe ich nur!" Arzneimittel seien oft schädlicher als das Uebel und der Arzt schlimmer als die Krankheit. Die Natur helfe in der Regel am Meisten und die großen Belohnungen der Aerzte ständen oft im grellen Widerspruch mit den geringen Erfolgen der Heilmethode; dennoch träten die Aerzte oft mit enormer Arroganz bezüglich ihrer Leistungen auf. In den Schulen werde die Botanik stark getrieben, der Bau der Pflanzen kennen gelehrt, aber an den viel wichtigeren Bau des menschlichen Körpers werde nicht gedacht. Daher komme es auch, daß viele Menschen noch nicht einmal wissen, wo der Magen liegt, den Arzt deshalb irre leiten und sich statt Magenleiden auf Brustleiden kuriren lassen. Auf Seiten der Aerzte fehle es aber auch an freundlichem Entgegenkommen und öfterem Besuche der Patienten, erstere hüllten sich in einen Nimbus von Gelehrsamkeit. Redner führt Beispiele aus der ärztlichen Praxis auf, wo Kinder an Würmern gelitten, aber auf ganz andere Krankheiten behandelt worden sind. Es gebe viele gescheute Aerzte, die nicht die Mittel zu glänzen hätten und deshalb von andern Collegen über die Achsel angesehen werden. Das collegialische Verhältniß zwischen den Aerzten sei ein sehr trauriges. Einer sehe den Andern mit Haß und Verachtung an, und was der Eine verordnet, werde von dem Andern mit Achselzucken und mitleidigem Lächeln für einen Mißgriff erklärt. Redner könne noch viel von diesem Intriguenspiel erzählen, wolle sich aber mit dieser schmutzigen Wäsche nicht länger befassen. Viele Aerzte tappen noch in der Finsterniß umher und unser Arzneischatz sei nichts als eine Sammlung von Trugschlüssen, so lange nicht jeder Einzelne den Maßstab der Selbstbelehrung an sich legen könne. Es komme auf den Schlußreim in der Gellert'schen Fabel heraus: „Hätt' ich nur nichts eingenommen, wär' ich wohl davon gekommen!" Redner warnt vor den Brochüren zur Selbstbelehrung, da selbige nur Messer in der Hand eines Kindes seien, und empfiehlt dagegen die Schriften über populäre Medicin. Man möge sich nicht Sand in die Augen streuen lassen. — Hr. Jacobsen erklärte hierauf die Heizung der Dampfkessel auf Schiffen mittelst Petroleumgas, scizzirte den Rost an der Wandtafel und wies nach, wie vermöge der ca. 700 Leitungsröhren und Brenner in Zeit von wenigen Minuten halbwarmes Wasser im Dampfkessel zu Dämpfen von 120 Pfd. Druck gebracht werden könne. — Der Fragekasten bot Folgendes: 1) Was bedeutet die sich in unsern Zeitungen so oft wiederholende Annonce: „Der Salon." Antwort: Es liegt der Zweck vor, neugierig zu machen, und der scheint schon erreicht zu sein.*) — 2) Eine Frage wegen Uebelstände im Schulwesen: Extrasammlungen 2c. betreffend, wird auf Wunsch nicht veröffentlicht. — 3) Ein Bewohner der Altstadt beschwert sich über die stiefmütterliche Behandlung dieses Stadttheils Seitens des Magistrats, in Betreff des Straßenpflasters, der Trottoirs, der Brunnen, und tadelt, daß alle höheren Schulen, selbst die Gewerbeschule in die Rechtstadt gelegt werden, der Platz am Irrgarten noch nicht mit Kies belegt sei und die Sprengwagen im Sommer sehr parteilich ihr Wasser spenden. Die Bewohner der Altstadt zahlen ebenso gut wie die der Rechtstadt Steuern und wollen daher auch gleiche Rechte genießen. Statt dessen müßten ihre Kinder mehr Schuhzeug zerreißen, und wenn der Magistrat auch eine Straße (Paradiesgasse) mit Trottoir versehen habe, so sei das grade so, als wenn der reiche Mann seinem Hunde einen Knochen vorwerfe. Die Langgasse und Gerbergasse seien Kardinalpunkte. Die Herren Stadtrath Preußmann, Rickert und F. W. Krüger bemühen sich nachzuweisen, daß die Beschwerde in vielen Punkten ungerechtfertigt sei und die Rechtstadt des Centralverkehrs wegen einen Vorrang einnehmen müsse. Der Magistrat werde aber auch der Altstadt nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gerecht werden. Hr. Schochow bemerkt dagegen, daß der Rathhausbau die Mittel, welche zur Abstellung vorbenannter Beschwerden hingereicht haben würden, absorbirt habe. Herr Rickert führt an, daß selbst der ehemals eifrigste Gegner des Rathhausbaues Hr. J. C. Krüger jetzt andern Sinnes geworden und eine solche monumentale Zierde der Stadt bedeutender Opfer würdig sei.

*) Unter dem Titel der „Salon" beabsichtigen die Herren Ernst Dohm und Julius Rodenberg eine illustrirte Monatsschrift nach dem Vorbilde der Revuen und Magazine in Frankreich und England im Verlage von Payne in Leipzig vom 1. Novbr. an herauszugeben. Die beliebtesten deutschen Schriftsteller haben den Redakteuren ihre Unterstützung zugesichert. D. R.

— [Concert.] Vor einem zahlreich versammelten Publikum gab Hr. Musikmeister Buchholz am gestrigen Abend im Saale des Schützenhauses sein zweites Symphonie-Abonnements-Concert. Die vorgetragenen Piecen waren sorgfältig einstudirt, und wurde namentlich die Toccata von Seb. Bach sehr schwungvoll vorgetragen. Zu bedauern ist nur, daß Hrn. B. für diesen Satz nicht ein stärker besetztes Quartett zur Disposition steht; die Geigen hätten wirkungsvoller sein können. Die Symphonie triomphale von Ulrich fand nur getheilten Beifall; das Adagio derselben ist von hinreißender Schönheit und wurde lebhaft applaudirt. Der erste Satz, das Scherzo und das Finale sind vortrefflich instrumentirt, dieselben erheben sich aber nicht über das Gewöhnliche. Wir sind allerdings in unseren Ansprüchen an eine Symphonie durch den größesten aller Meister, Beethoven, zu sehr verwöhnt und legen an jedes neue Werk diesen Maaßstab an. Jedenfalls ist die Ulrich'sche Symphonie ein sehr verdienstvolles Werk, das große Anerkennung verdient, und erfreut sich der Componist auch in der musikalischen Welt eines bedeutenden Rufes. Beethoven war leider nur in einer Ouvertüre zur „Namensfeier" vertreten, die ganz mit Unrecht so selten zur Aufführung gelangt, da sie in der That den schönsten Ouvertüren Beethoven's an die Seite gestellt werden kann. Das Concert brachte außerdem

noch die Ouvertüre zur schönen Melusine von Mendelssohn-Bartholdy und schloß mit der ewig reizenden B-dur-Symphonie von Hayd'n.

— Das Bürgerschützen-Corps beging gestern in seinem geschmückten Etablissement vor dem Olivaerthor das diesjährige Schlußschießen in festlicher Weise. Von 2 Uhr ab wurde unter Betheiligung sämmtlicher Mitglieder um Silberprämien geschossen, wobei die Herren Sendermann, Grundt, Amort, Conrad, Sauer und Glowacki mit den besten Schüssen werthvolle Preise errangen. Aus einem zweiten Extraschießen um Silberprämien, welche aus einer Nebenkasse beschafft waren, gingen die Herren Sendermann, Amort, Sauer und Hoffmann als Sieger prämiirt hervor. Nach dem Waffengange wurde ein Souper gehalten und der Abend mit einem Tanzkränzchen beschlossen.

— Gestern Abend passirte Herr Tischlermeister Marotzki jun. den Dominikanerplatz, als er plötzlich von zwei Kerlen überfallen wurde, welche von ihm Geld erpressen wollten. Der Angefallene erklärte, daß er nicht mit Geld versehen sei, und entwand sich den Straßenräubern. Doch kaum hatte er einige Schritte gethan, so trafen ihn zwei Pflastersteine, welche die Bösewichte aus Rache ob des Mißlingens ihres Raubanfalls nach ihm warfen. Durch die Steinwürfe ist Herr Marotzki am linken Auge und an einer Schulter nicht unerheblich verletzt worden. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß der Dominikanerplatz gänzlich unbeleuchtet ist. Eine Laterne mit Linsengläsern würde genügen.

— In der verflossenen Nacht soll im Bährschen Etablissement in der Allee ein Einbruch verübt worden und es den Dieben gelungen sein, eine Partie Wäsche zu entwenden.

— Ein Landwirth pflegte, um zur Stadt zu fahren, mit seinem Wagen zuerst die Chaussee zu benutzen, dann aber von letzterer noch vor der Hebestelle ab- und auf einen Privatweg zu fahren, welcher direkt und so, daß die Chaussee gar nicht wieder berührt wurde, zur Stadt führte. Die Benutzung des Privatweges war vom Landrath mittelst Warnungstafel verboten. Deshalb wegen strafbaren Umfahrens der Hebestelle angeklagt, wurde der Landwirth in II. Instanz verurtheilt. Das Obertribunal hat jetzt jedoch das verurtheilende Erkenntniß vernichtet und freisprechend erkannt. Von einem strafbaren Umfahren der Hebestelle könne nur dann die Rede sein, wenn Jemand vor Erreichung der Hebestelle von der bis dahin benutzten Chaussee abfahre und dieselbe Chaussee hinter der Hebestelle wieder benutze.

— Eine Mennoniten-Deputation ist aus der Weichsel-Niederung in Berlin eingetroffen. Sie will die Nichtvollziehung des Militärdienstgesetzes erwirken.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Die verehelichte Arbeiter Kotzki in Neufahrwasser beschäftigt sich mit dem Reinigen der Wäsche für die Mannschaften der in Neufahrwasser einlaufenden Schiffe. Sie ist für viele Schiffe seit mehreren Jahren stehende Wäscherin, so auch für ein Schiff, welches der Capitain Herrlich führt. Am 9. d. Mts. wurde ihr, als sie nach Hause kam, von ihrer Tochter ein Stück Fleisch von 7 Pfd. mit der Bemerkung übergeben, daß es der Kajütenwächter Christian Schlaeger vom Schiffe des Kapitains Herrlich gebracht habe. Sie freute sich über diese Gabe, indem sie annahm, daß der Kapitain ihr das Fleisch als Geschenk übersendet habe. Wie erstaunte sie aber, als des Abends bei ihr nach gestohlenem Fleische gesucht wurde. Frau Kotzki gab das Fleisch unter Angabe des Erwerbes heraus. Der Kajütenwächter Christian Schlaeger aus Wismar hat das Fleisch geständlich gestohlen und es in das Haus der Kotzki getragen, um es ihr zum Geschenk zu machen; da er dieselbe nicht anwesend traf, hat er es ihrer Tochter übergeben. Die Kotzki ist der Hehlerei angeklagt. Sie hat aber das Fleisch nicht selbst angenommen, es als ein Geschenk vermuthet und es herausgegeben, als darnach gefragt wurde. Sie wurde freigesprochen. Schlaeger erhielt 14 Tage Gefängniß.

2) Die unverehelichte Marie Jagielski, bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft, hat der verehelichten Schlächtermeister Kranich hieselbst ein paar alte Gamaschen gestohlen. Sie erhielt 6 Monate Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

3) Der Gastwirthsohn Koch hatte den Arbeiter Rudolph Kulling aus Oliva in Danzig auf seinen Wagen genommen, um ihn nach Oliva mitzunehmen. In Oliva hielt Koch vor einem Gasthause mit seinem Wagen an und bat den Kulling, während er in die Gaststube ging, draußen beim Wagen zu bleiben, und versprach ihm, einen Imbiß hinauszubringen. Als er zu seinem Wagen zurückkehrte, war Kulling verschwunden, und mit ihm ein Rock, der auf dem Wagen gelegen hatte. Durch Vermittelung des Gensd'armen Warmuth erhielt Koch seinen Rock zurück. Kulling hatte ihn bereits in seine Wohnung geschafft, um ihn für sich zu gebrauchen. Er erhielt 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

4) Diejenigen Prozeß- und andere Acten, in welchen Termine auf dem Gerichtstage in Stutthoff anstehen, werden dem Gerichtstags-Commissarius, Gerichtsrath Nippold, am Tage der Abreise nach Stutthoff, in einem Sacke verpackt, nach seiner Wohnung gebracht. Dies geschah auch im September d. J. Plötzlich war der Sack mit Acten, der seinen Platz in dem Hausflur gefunden hatte, verschwunden. Es wurde sofort nach dem Verbleib der Acten recherchirt und ein Theil bei dem Victualienhändler Heinrich, ein anderer Theil bei der Wittwe Boldt vorgefunden. Ersterer hatte dafür 10 Sgr., letztere 7 Sgr. 6 Pf. und einen Käse gegeben. Als Dieb wurde der Hauszimmergeselle Karl Hermann Möller von hier ermittelt. Nach seiner Angabe war er in das Haus des Rath Nippold gekommen, um bei dem daselbst ebenfalls wohnenden Zimmermeister Schneider um Arbeit anzufragen, und als er solche nicht erhalten, habe er den im Hausflur stehenden Sack mitgenommen. Damit bis zum Holzmarkt gekommen, habe er seinen Genossen, frühern Schreiber Rudolph Kuthke getroffen, diesem den Diebstahl mitgetheilt und demnächst den Verkauf der Acten gemeinschaftlich bewirkt. Die im Sacke befindlich gewesenen Urkunden, Papier und Dienstsiegel wurden bei Möller in dessen Wohnung vorgefunden. Möller und Kuthke wurden mit je 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust bestraft.

5) Der Fuhrknecht Johann Friedrich Oldenburg aus Schellingsfelde hat dem Militairfiscus ein Brett und der Arbeiter Johann Schwichtenberg in Neuschottland dem Eisenbahnfiscus 3 Bohlen gestohlen. Jeder von ihnen erhielt 1 Woche Gefängniß.

6) Der Nagelschmiedegeselle Julius Lenk und der Arbeiter Johann Albrecht von hier haben im November v. J. eine wollene Pferdedecke gefunden und dieselbe an die Nagelschmiedemeister August Lenk'schen Eheleute hierselbst für 1 Thlr. verkauft, nachdem ihnen der Erwerb der Pferdedecke mitgetheilt war. Frau Lenk hat aus der wollenen Pferdedecke für sich und ihren Ehemann je ein Paar Unterbeinkleider angefertigt. Sie sind Alle geständig und Jeder erhält 1 Tag Gefängniß.

7) Der Vorreiter Karl Bahr aus Lissau, im Dienste des Gutsbesitzers Cremat, hat dem Letzterem dadurch, daß er in die Decke des Speichers, auf welcher Hafer lag, vom Pferdestall aus ein Loch bohrte, Hafer gestohlen. Er giebt dies zu, will ihn aber nur zum Verfuttern der Pferde seines Herrn gestohlen haben. Dies ist aber nach dem Zeugniß des Inspektors Gradtke nicht nur nicht festgestellt, sondern die Absicht des Bahr, den Hafer in seinem eigenen Nutzen zu verwerthen, klar gelegt worden. Er erhält 6 Monate Gefängniß, Interdiction und Polizei-Aufsicht.

8) Der Arbeiter Simon Wegner in Neufähr hat im August d. J. dem Kaufmann Baumwoll einen Balken im Werthe von 5 Thlrn. gestohlen und denselben dem Einwohner Schoenhof in Pietzkendorf verkauft. Dem Letztern war der unredliche Erwerb bekannt. Ein jeder von ihnen erhält 3 Monate Gefängniß und Ehrverlust.

9) Die unverehel. Auguste Wilhelmine Kolscher war von einem Offizier mit auf das Zimmer eines seiner Kameraden genommen. Als letzterer nach Hause kam, legte er sich zu Bett. Sein Portemonnaie mit 11 Thlrn. und einem Pfandschein über einen versetzten Mantel hatte er auf seinem Schreibtische hingelegt. Als sein Kamerad und die Kolscher seine Wohnung verließen, stand er auf und begleitete sie bis zur Treppe. Bei seiner Rückkehr in das Zimmer vermißte er sofort sein Portemonnaie. Die Kolscher, des Diebstahls beschuldigt, will das Portemonnaie auf der Treppe gefunden haben. Dies ist indeß nach der Aeußerung des Offiziers unwahr. Sie wurde, da der Diebstahl des Nachts in einem Gebäude ausgeführt ist, mit der niedrigsten Strafe, 3 Monaten Gefängniß und Ehrverlust, belegt.

10) Der Schmiedegeselle Karl Birkenstädt von hier wurde wegen Beleidigung des Schutzmanns Moute zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

11) Der Dorfs-Executor Speer aus Strohteich erschien am 21. Juni d. J. in der Wohnung der verehel. Arbeiter Ernestine Krüger daselbst, um von dieser Dorfs-Abgaben beizutreiben. Letztere konnte nicht zahlen, und sah sich Speer genöthigt, zur Pfändung eines Plätteisens überzugehen. Dies empörte die Krüger, sie überhäufte den Speer mit Schimpfworten, widersetzte sich der Pfändung, und als ihr dieses nichts half, sperrte sie den Speer in ihre Wohnung, indem sie selbst zum Nachbarn lief. Speer befreite sich dadurch, daß er durch das Fenster stieg. Die Krüger giebt dies Alles zu. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu 3 Monaten Gefängniß.

12) Die verehel. Brüssel hieselbst hatte an den Arbeiter August Köper eine rückständige Miethsforderung und pfändete sich dieserhalb an einen Kasten mit Sachen des Köper, welchen sie in ihren Besitz nahm. Obwohl Köper dies wußte, hat er dennoch den Kasten der Brüssel weggenommen und ihr dadurch das gesetzliche Pfandrecht entzogen. Hiefür wurde Köper mit einer Woche Gefängniß bestraft.

13) Der Schuhmacherlehrling Emil Alexander Weiß in Stadtgebiet hat geständlich der verehel. Lange 10 Sgr. gestohlen und am 19. d. Mts. 2 Thlr. 10 Sgr. seinem Lehrherrn Schuhmacher Grün unterschlagen. Er wurde zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust bestraft.

14) Die Arbeiterfrau Renate Koschnitzki geb. Bark in Schellingsfelde wurde von der Anklage, ein von ihrem Sohne gefundenes und in ihren Besitz gelangtes Portemonnaie mit 15 Sgr. Inhalt des Kornträgers Meyer unterschlagen zu haben, freigesprochen, nachdem festgestellt war, daß Meier sein Portemonnaie zurück erhalten und er das Geld der Koschnitzki mit den Worten „verzehren Sie es auf ihrem Krankenbette" geschenkt hatte. Zu dieser Aeußerung will Meier dadurch veranlaßt worden sein, daß die Koschnitzki sein Eigenthumsrecht an dem Portemonnaie bezweifelte und das Aufgebot desselben veranlaßt sehen wollte.

Herbstbild.

Würdig kann's kein Dichter singen,
Keinem Maler wird's gelingen,
Solcher Schönheit Wunderpracht
Nachzuahmen je im Bilde:
Purpurflammend, rosig milde
Tritt die Sonne aus der Nacht!

Wie erstaunt die Wolken fliehen
Bei des ersten Strahls Erglühen!
Wie des Erdreichs Odem wallt,
Den der Morgenwind, der leise,
Dort wie thau'ge Nebelkreise
Auf der Flur zusammenballt!

Hell, wie Diamanten, blitzen
Klare Tropfen an den Spitzen
Der aufgrünend jungen Saat;
Eine zartdurchsicht'ge Hülle,
Deckt, gewirkt bei nächt'ger Stille,
Spinngeweb' den Wiesenpfad.

Florens holde Kinder starben;
Doch in vielfach glüh'nden Farben
Leuchtet wunderbar der Wald,
Wo die losgelass'ne Meute
Wild verfolgt die flücht'ge Beute,
Wo des Waidmanns Horn erschallt.

Ueber den nun öden Triften
Jubilirt hoch in den Lüften
Noch der Lerche muntres Lied;
Dankbar läßt sie es erschallen,
Sie, die einzige von Allen,
Die nicht fern gen Süden zieht.

Nicht von Furcht wird sie erschrecket,
Wenn auch Flur und Wald bedecket
Bald des Winters starres Kleid:
Eine Hand voll Huld und Segen
Hat ihr auch auf rauhen Wegen
Ihre Nahrung ausgestreut.

Glaube und Vertrauen lenken
Stets den Blick empor und schenken
Muth und frohe Zuversicht:
Ob des Lebens wilde Wellen
Droh'n und toben, sie zerschellen
Doch den Hoffnungsanker nicht! —

Von den herbstlich stillen Fluren
Sammeln noch die letzten Spuren
Wir des Sommers uns zum Strauß,
Daß am trüben Wintertage
Er voll Hoffnungslust uns sage:
Nimmer bleibt der Frühling aus!

Luise v. Duisburg.

Eine Folterkammer.

(Schluß.)

Der zweite jener strengen Herren der Folterkammer ist das „Streckbett" oder der „gespickte Hase", ein Instrument, wie es ein Prokrustes nicht raffinirter hätte aussinnen können. In der Mitte einer niedrigen Holzbank von Menschenlänge befindet sich in einem besonderen Axenlager eine um ihre Axe sich drehende runde hölzerne Welle, an ihrer ganzen Oberfläche mit den schon öfters erwähnten stumpfspitzen Holznägeln besetzt, „gespickt." Ueber diese Welle kam wieder der Rücken des zu Folternden zu liegen, seine Arme waren an einem, am Kopfende der Bank in den Boden eingelassenen Pfosten befestigt, seine Füße mit einem Strick zusammengebunden, welcher langsam und methodisch mit einer gewöhnlichen Handwinde angezogen wurde.

Als würdiger Dritter in diesem schrecklichen Bunde gesellt sich dazu der „spanische Esel." Eine etwa zwei bis drei Zoll starke eichene Holzbohle, ungefähr so lang als ein Pferdesattel und von der Höhe eines großen Mannes, ist fest in den Boden eingelassen. Nach oben ist sie dachförmig zugeschärft und gezahnt. Darauf kam der Inculpant in reitender Stellung zu sitzen, als „Sporen" wurden ihm jene Centnersteine an die Füße geschnallt, gewiß kein beneidenswerther Ritt, trotz der satanischen Ruhe und Duldsamkeit des Rosses, welches seinen Reiter in zwei symmetrische Hälften zu zerschneiden strebte. Einige alte Blutspuren auf dem Holz beweisen übrigens nur zu deutlich, daß dieser Apparat nicht bloß zu den Zierrathen und Raritäten der Folterkammer gehörte.

Die Betrachtung solcher Hilfsmittel lehrt wohl klar genug, wie viel auf die damit expreßten Geständnisse zu geben ist. Doch es galt eben der Rechtsgrundsatz, lieber zehn Unschuldige mit zu richten, als einmal einen Unschuldigen frei kommen zu lassen.

Interessant ist es nun, zu erfahren, wie sich das professionelle Gaunerthum einer solchen Rechtspflege gegenüberstellte. Dasselbe hatte im Mittelalter und noch bis zum Beginne des vorigen Jahrhunderts ganz enorme und uns ganz unbegreifliche Dimensionen angenommen. Das alte deutsche Zunft- und Genossenschaftswesen findet sich auch hier wieder. Spitzbuben, Mörder und Räuber hatten sich

zusammengethan zu großen Genossenschaften, Zünften und Orden mit bestimmten Satzungen und Statuten, wodurch der Wille des Einzelnen in dem der Genossenschaft aufging. Wer sich zur Aufnahme in einen solchen Spitzbubenorden meldete, mußte, nachdem er sich über seine Anlagen und Befähigungen zu dem neuen Gewerbe ausgewiesen, einen Eid leisten, worin er — kaum ist es glaublich — Gott und den Herrn Jesum Christum zum Zeugen der Wahrheit anrief, daß er den Statuten und Oberen gehorsam sein und, im Falle er eingefangen würde, nichts gestehn und seine Kumpane nicht ausgeben wollte, selbst auf der Folter nicht. Darauf mußte er sich sofort zur Probe einer mehrstündigen Tortur unterziehen, und erst, wenn er diese bestanden, war er ein zünftiger Spitzbube mit den ihm zustehenden Rechten und Privilegien. Um die Folter nicht in Vergessenheit zu bringen, wurden dann die Uebungen im Aushalten der Tortur in müssigen Stunden an den einzelnen Mitgliedern wiederholt und so dieselben dagegen gewissermaßen abgehärtet.

Ehe wir die Folterkammer verlassen, wollen wir noch kurz ein Paar Apparate von mehr komischem Charakter erwähnen, zunächst den Block oder Stock, wodurch Betrunkene, nächtliche Ruhestörer und ähnliche Inculpanten momentan gefesselt wurden, dann die „Geige", den Friedensstifter für zänkische Weiber. Ein Holzrahmen von der Form einer Geige umschloß in besonderen Löchern Hals und Hände der Einen, ein gleicher fesselte in gleicher Weise die Andere, und so aneinandergeschlossen durften sich die feindlichen Damen eine Stunde lang auf öffentlichem Markte näher betrachten, unter dem Hohn und Jubel der muthwilligen Straßenjugend. Man sagt, diese Art der Annäherung habe Wunder gewirkt.

Hoch über beiden prangt in selbstbewußtem Stolze der wohlbekannte Pranger, und die verständige Führerin versichert uns, daß sie denselben noch vor einigen zwanzig Jahren in Funktion gesehn. Auch er ist zu Grabe getragen als der letzte Zeuge mißachteter Menschenwürde.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	339,37	+ 8,2	S. flau, hell u. klar.
25	8	338,66	+ 6,6	WSW. Stille, Nebel.
	12	339,14	+ 8,2	WNW. flau, bedeckt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 24. Octbr.:
de Jonge, Elise, v. Bremen u. Wesselhöft, Anna Elise, v. Hamburg m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 7 Schiffe m. Holz und 1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 25. Octbr.:
1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz und 1 Schiff m. Getreide.

Nichts in Sicht. Wind: W.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. October.

Weizen, 50 Last, 125—128.29pfd. fl. 755, 775; 122pfd. fl. 685; 120pfd. fl. 680 pr. 5100 Zollpfd.
Roggen, 119pfd. fl. 538½; 118pfd. fl. 534; 121pfd. fl. 546 pr. 4910 Zollpfd.
Weiße Erbsen, fl. 498—504 pr. 5400 Zollpfd.
Große Gerste, 108.109pfd. fl. 366 pr. 4320 Zollpfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Die Kaufleute Schrader a. Magdeburg u. de Ouden aus Rotterdam.

Hotel de Berlin:
Die Gutsbes. Rittmey n. Gattin a. Lindenau u. Semfter n. Gattin a. Lugau. Dr. Howert a. Breslau. Die Kaufl. Kaufmann, Bernhardt u. Centzer a. Berlin.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. Rotzoll n. Fam. a. Lotiö. Administrator Koppe a. Poplitz. Die Kaufl. Joel a. Hamburg, Kriebel u. Seelig a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Kaufl. Schultz, Baab u. Langer a. Berlin, de Fries a. Hemern b. Iserlohn u. Urbany a. Pforzheim. Brauereibes. Hellbig a. Pr.-Holland. Fabrikant Steffen aus Neuenrode.

Hotel du Nord:
Die Kaufl. Marschall nebst Fam. a. St. Petersburg, Baumann a. Warschau u. Eisenstädt a. Stuhm. Lieut. u. Adjutant Reimer a. Königsberg. Lieutenant Reimer aus Kl.-Kleschkau.

Hotel de Thorn:
Die Kaufl. Wiebe a. Elbing, Seelig a. Berlin, Haas a. Frankfurt a. M., Könnemann a. Darmstadt, Budig a. Spremberg, Mannheimer a. Fürth u. Sphozopoulos a. Athen. Prakt. Arzt Lutteroth u. Sanitätsrath Ebeling a. Berlin. Die Gutsbes. E. v. Dombrowska a. Kutno, B. v. Dombrowska a. Polynke u. S. v. Dombrowska aus Vandsburg.

Hotel d'Oliva:
Die Rittergutsbes. Gottschalk a. Albrechtshoff und Wiesner a. Rellingen. Gutspächter Werner a. Schlitau. Die Kaufl. König a. Berlin, Graunert a. Dingelstädt u. Kern a. Düsseldorf. Architekt Wunderlich a. Breslau.

Bekanntmachung.

Das Wahllokal des 17. Urwahlbezirks wird von der Häkergasse 46 nach **der rechtstädtischen evangel. Mädchen-Schule St. Johannis-Kirchhof 2, 1 Treppe hoch,** verlegt.

Die Abtheilungsliste liegt noch Sonnabend von 2—4 Uhr im Lokal Häkergasse 46 aus.

Danzig, den 25. October 1867.

Der Magistrat.

Der den Kaufmann *Zaucke*'schen Erben gehörige

Pferdebagger mit Inventarium,

taxirt auf **8005 Thlr.,** soll, wie er steht und liegt, mit Prähmen und Booten, zu jedem Preise in dem

am Donnerstag, den 14. Novbr. c., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Büreau, **Victoriaplatz 5** in **Stettin,** anstehenden **Termin** versteigert werden.

Der **Bagger,** welcher an dem Kgl. Regierungs-Bauhofe zu Bredow (nahe bei Stettin) liegt und dort in Augenschein genommen werden kann, ist zum Transport über See tauglich und geeignet, um in einen Dampfbagger umgewandelt zu werden.

Nähere Auskunft in meinem Büreau; auch werden auf schriftliche Anfragen die Taxe und nähere Details von mir mitgetheilt.

Stettin, den 25. October 1867.

Der Königliche Auctions-Commissarius.
v. Petzold.

Oeffentliche Erklärung.

Die Unterzeichneten erklären auf Grund amtlicher Verhandlung, daß sie weder an einer Schwindelei noch an einem Diebstahl sich betheiligt haben. Die Thatsache besteht darin, daß der dritte Angeklagte, Köpper, sich seiner Zahlungsverpflichtung für Miethe und Beköstigung entziehen wollte und uns Unterzeichnete in Mitleidenschaft zog. Köpper ist für seine eigenmächtige Handlungsweise, ein Pfandstück der Wirthin Brüssel entzogen zu haben, gerichtlich bestraft, wogegen wir für unschuldig erklärt worden sind.

Böhm, Handlungs-Reisender. — Neumann, Oekonom.

Bremer Rathskeller.

CONCERT

Sonnabend und **Sonntag Vormittag.**

Carl Jankowski.

Heute und morgen Abend
Fischessen „Hundehalle."

Tanz-Unterricht.

Es können noch **Herren** und **Damen** an meinem **Tanz-Cursus** theilnehmen, und können sich noch **einige Knaben** für die **Kinder-Colonne** melden.

Anmeldungen nehme **Langgarten 82** entgegen.

H. Rinda,
Balletmeister.

Bettdrilliche, Bettbezüge, Federleinen, Flanelle, Boye, Frisaden, Parchende, Wienercourts, Piquets,

Unterkleider und Wäsche

zu anerkannt allerbilligsten Preisen empfiehlt

Adalbert Karau.

Taschentücher, (rein Leinen) ½ Dtzd. von 12 Sgr. an.

Langgasse 44, Langgasse 44,
vis-à-vis dem Rathhause.

Dombau-Loose

à 1 Thaler sind zu haben bei

Edwin Groening.

Für 5 Sgr. vorräthig in der Buchhandlung von **Th. Anhuth** in Danzig:

Keine Zahnschmerzen mehr!

Entdeckung eines sichern Mittels, sich derselben binnen 5 Minuten auf immer zu entledigen.

Außer meinem großen Lager anerkannt preiswerther Cigarren empfehle ich außerordentlich billig

Ambalema-Brasil-Cigarren à Mille 11 Thlr.,
die $\frac{1}{10}$ Kiste 1 Thlr. 3 Sgr.

Cuba-Cigarren à Mille 11 Thaler,
die $\frac{1}{10}$ Kiste 1 Thlr. 3 Sgr.

E. Kass,
Langgasse, dem Rathhause gegenüber.

Bestellungen auf die beliebten

Brief-Siegel-Marken

in allen **Formen** und **Farben** mit und ohne Wappen, wovon Muster ausliegen, nehmen an:

Herrmann Link, Langenmarkt 30. — **Robert Krebs,** Hundegasse 37.

W. Harschkamp,
Portechaisengasse 7 u. 8.

Die Dampf-Färberei

von

Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe.

Färberei à ressort für werthvolle seidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Assoupliren, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Fransen, Crepe de Chine-Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Pencé wie neu gefärbt. Wollene, halbwollene Stoffe in allen Farben, als: Sopha-, Stuhlbezüge, Gardinen, Portiere, Doublestoffe, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun und dem modernen Pencé gefärbt, jedoch wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, woll., Kattun, Jaconett-, Mousseline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren-Ueberzieher, Beinkleider, sowie Damenkleider, werden auch unzertrennt in allen Farben gefärbt.

Schnell-Wasch-Anstalt von Wilh. Falk.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Ueberzieher, Beinkleider, ganz und zertrennt, echte gestickte Tüllkleider, Wollen- und Barège-Kleider werden nach dem Waschen gepreßt und dekatirt. Für werthvolle Stoffe leiste ich Garantie.

Breitgasse 14, nahe dem Breitenthor, neben der Elephanten-Apotheke.

Wirthschafts- und Contobücher, Formulare, **Pettschafte, Wäschestempel** und **Schablonen** mit 2 Buchstaben für jeden **Namen** passend, stets vorräthig, auch wird jede **Bestellung** schnell ausgeführt bei

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Abonnements auf:

Schiller's Werke . . .	15 Lfgn.	à 2 Sgr.
Goethe's Werke . . .	30 „	à 2 „
Lessing's Werke . . .	15 „	à 2 „
Körner's Werke . . .	12 „	à 2½ „
Shakspeare's Werke	12 „	à 2½ „
Nationalbibliothek. . .		
Neue Folge	in „	à 2½ „
Rückert's Werke . . .	in „	à 8 „
Heine's Werke	in „	à 5 „
Brockhaus Conversations-Lexicon . .	40 „	à 5 „

werden stets angenommen und pünktlich ausgeführt von

Th. Anhuth,
Langenmarkt 10.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,
3. Damm Nr. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Mit der Heilung
Geschlechtlicher Krankheiten

wird heimlich und durch öffentliche Anzeigen so frevelhafte Schwindelei getrieben, daß es Pflicht ist, ernstlich vor ihr zu warnen, und da es ein vollkommen reelles, aber auch bei den **schwersten** und **veraltetsten Uebeln** — insbesondere bei den **Folgen der Onanie** — erfolgreiches Verfahren giebt, auf dieses aufmerksam zu machen. Man findet das Nähere darüber in dem berühmten Buche des **Dr. Retau: „Die Selbstbewahrung",** welches in jeder Buchhandlung für 1 Thlr. zu bekommen ist und das auch mir, sowie vielen Tausend anderen schwer Leidenden den einzigen Weg zur Heilung gezeigt hat. Wer sich helfen will, benutze also dieses wahrhaft nützliche Buch.

Wiesbaden. **Joach. Weber,** Baumstr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.